Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 70 (1977)

Artikel: Wasserballett
Autor: Murer, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990306

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wasserballett

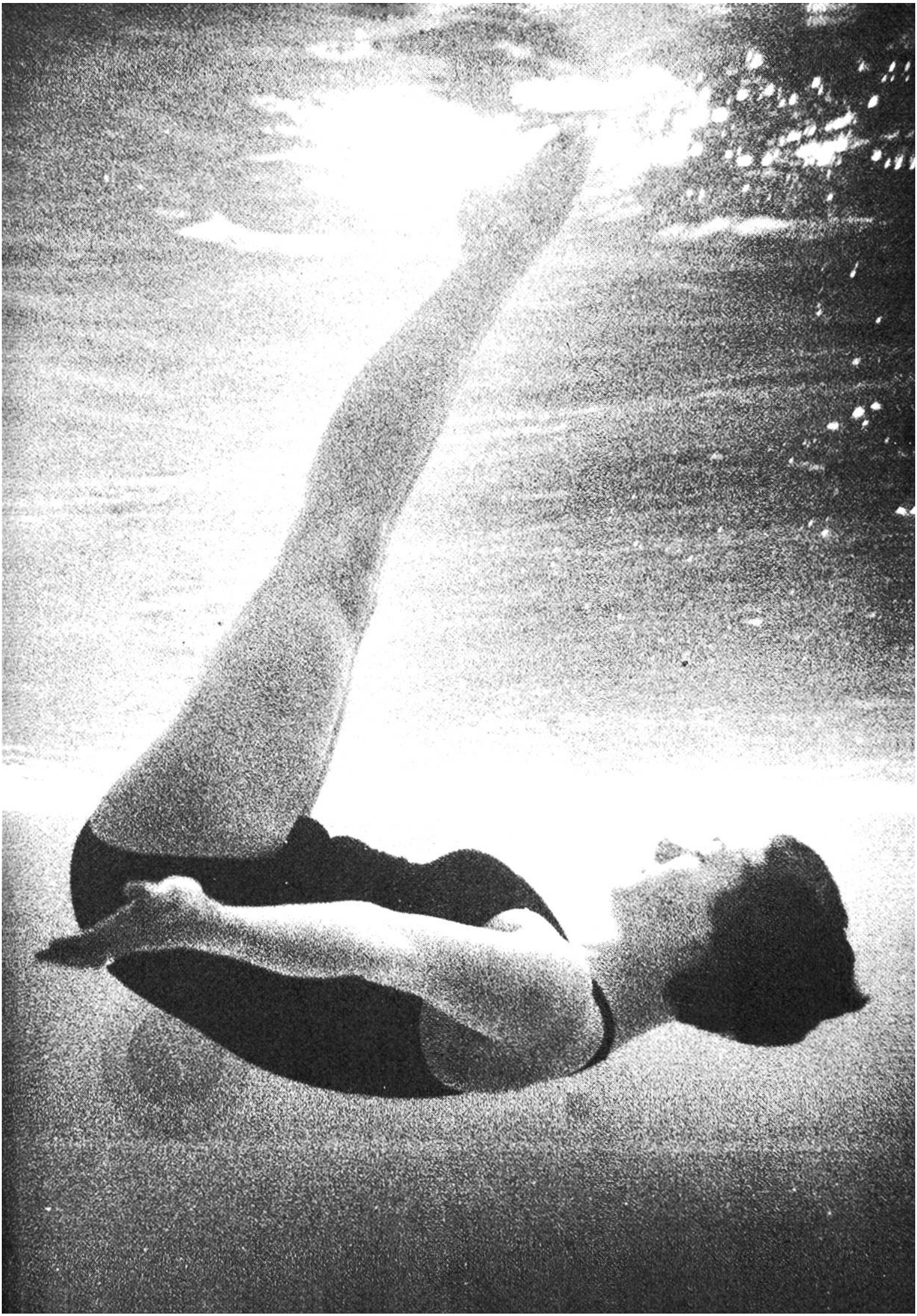
Welcher junge Mensch tanzt nicht gerne! Denn tanzen ist das uralte Bedürfnis der Menschen, durch Körperbewegungen Gefühle auszudrücken und zu erzeugen. Bei den Römern spielte der Tanz eigentlich nur eine Rolle in der Pantomime, einer Theateraufführung, in der alles durch Gebärden und Mimenspiel zur Begleitung der Musik ausgedrückt wurde. Aus der Pantomime entstand später das Ballett. Und wenn von Ballett die Rede ist, denken wir an die zierlichen Tänzerinnen oder an die gelenkigen Tänzer, die auf den Zehenspitzen sich im Rhythmus der Musik bewegen. Es kommen uns die prächtigen Eisrevuen oder die graziösen Eiskunstläuferinnen in den Sinn. Selbst wenn die samstägliche Fernsehshow in die Stube flimmert, so fehlt auch hier der künstlerische Gruppentanz nicht. Ballett wird heute also in den vielfältigsten Arten vorgeführt.

Als Peter Tschaikowsky 1876 seine berühmte Ballettmusik «Schwanensee» komponierte, hätte er nicht im entferntesten an Badehosen und Nasenklemmer gedacht. Denn seit einigen Jahren gibt es nämlich auch in der Schweiz das Wasserballett, das die Amerikaner, Kanadier und Holländer schon lange kennen. In den verschiedenen Regionen der Schweiz gewinnt das Kunstschwimmen immer mehr Anhänger. Der Schweizerische Schwimmverband hat diese neue Sportart ebenfalls anerkannt. Es gibt heute an die 250 Wasserballetteusen. Das Kunstschwimmen verlangt von den Aktiven nicht nur grosses schwimmerisches Können, sondern auch Disziplin und Körperbeherrschung. Die Sportlerinnen müssen vorerst alle vier Schwimmlagen perfekt beherrschen. Da die Musik im Ballett eine wichtige Rolle spielt, sollten sie auch musikalisch auf der Höhe sein.

Verfolgen wir einmal ein Training in einem unserer prächtigen Hallenbäder, den «Bühnen» der Wassernixen. Hier kommen sie zusammen, wöchentlich oft mehrmals, um sich für die Schweizermeisterschaft in dieser neuen Frauensportart intensiv vorzubereiten. Eine Gruppe zehn- bis zwölfjähriger Mädchen «schnuppert» bei einer Ballettlehrerin, die älteren Schwimmerinnen trainieren am neuen Programm. Die jungen Damen stehen am Beckenrand und erhalten genaueste Anweisungen für ihren sechzehnteiligen Stern. Dann springt eine nach der andern ins Wasser. Was sie jetzt üben, sind die Paddelbewegungen und die einwandfreie Atemtechnik. Die Abstände zwischen den einzelnen Schwimmerinnen müssen selbstverständlich zentimetergenau stimmen. Dieses Gruppentraining verlangt von allen höchste Konzentration.

Wie beim Eiskunstlaufen gibt es zwei Arten von Wettkampfformen: das

Eine Kunstschwimmerin in perfekter Haltung bei einem Pflichtteil. ▶

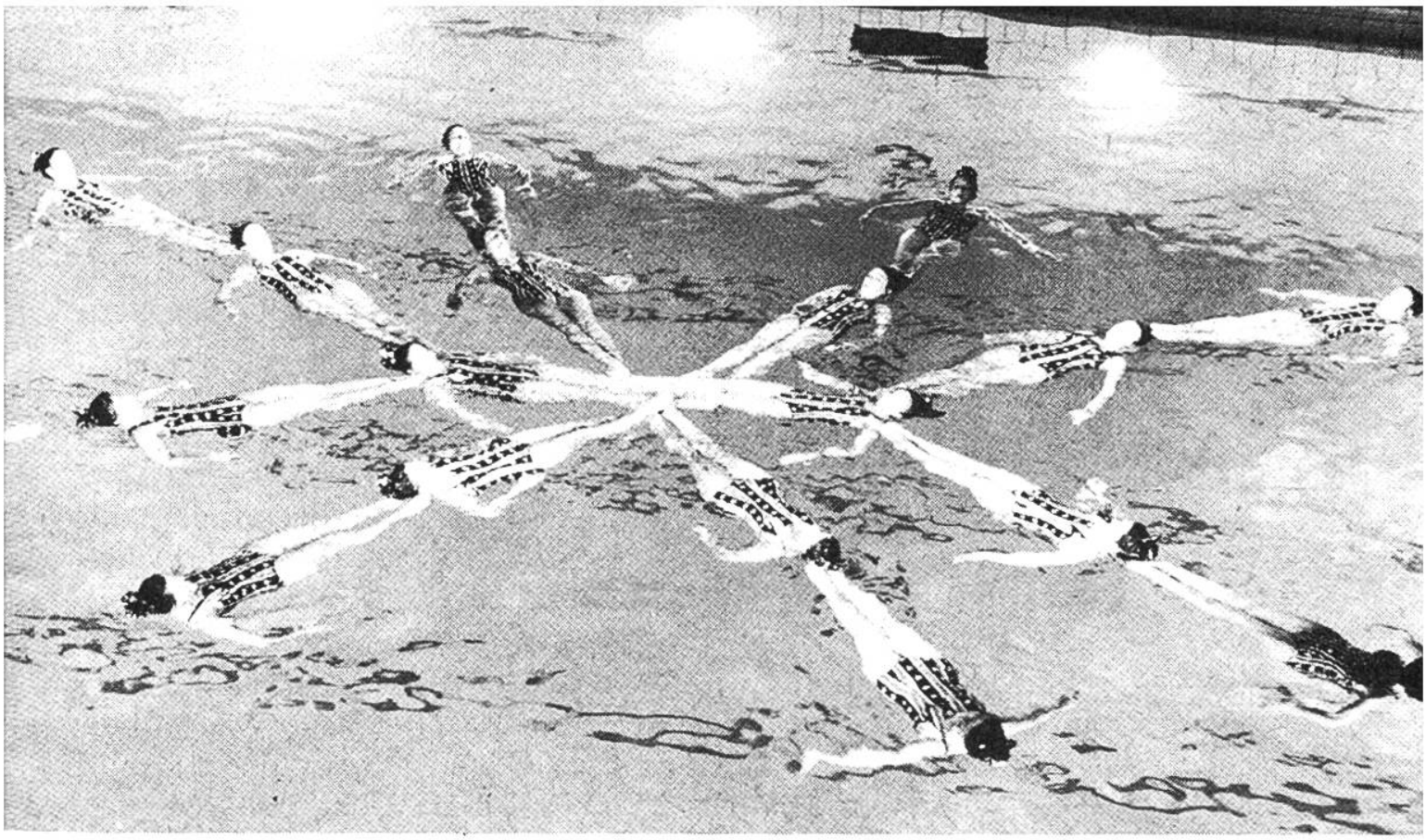


Im Pflichtprogramm sitzen die Wettkampfrichter nebeneinander am Bassinrand und bewerten jede Figur mit den Noten 0–10. Es können auch halbe Punkte gegeben werden.

Pflicht- sowie das Kürprogramm. Beim Pflichtprogramm gibt es ungefähr vierzig Figuren, die alle vier Jahre von einer internationalen Kommission bestimmt werden. Vor dem Wettkampf werden dann fünf davon ausgewählt, die jede Konkurrentin den Richtern vorzuführen hat. Zu diesen vierzig Pflichtfiguren lernt sie mit der Zeit vierzig oder fünfzig weitere dazu. All diese Figuren können von den Wasserballetteusen im Kürprogramm frei verwendet werden. Man kennt da Gruppenwettkämpfe mit vier bis acht, manchmal noch mehr Schwimmerinnen, ferner Solovorträge und sogenannte Duette.

Jedes Jahr werden in einer andern Schweizer Stadt die Meisterschaftswettkämpfe ausgetragen. Die Preisrichter sitzen mit ihren Nummerntafeln am Wasserrand und verfolgen gespannt und aufmerksam die Kür- und Pflichtdarbietungen. Jede Figur wird mit 0–10 Punkten bewertet, selbst halbe Punkte sind gestattet. Auf was wird nun besonders geschaut? Da ist einmal die Perfektion der Figuren, die Bassinausnützung und natürlich das Zusammenspiel der Schwimmerinnen untereinander und mit der Musik, welche den kritischen Blicken der Jury zu bestehen haben. Selbstverständlich wird auch Wert auf die Interpretation des gewählten Musikstückes gelegt. Im Kürprogramm werden Badekleid und selbst die Frisur auf die gewählte Musik abgestimmt. Die Mädchen flechten sich dazu Bänder oder allerlei modische Verzierungen ins Haar. Da muss alles bis ins kleinste Detail zusammenstimmen, sonst gibt es eben Abzug.

Die Vorführung kann beginnen. Zuerst wird das Pflichtprogramm absolviert. In Bademäntel gehüllt, sitzen die Teilnehmerinnen am Beckenrand und verfolgen gespannt die Darbietungen der Mitkonkurrentin. Sie hat eine Melodie aus «My fair Lady» gewählt. Das Ganze ähnelt sehr dem Ablauf an den Eis-



Diese Gruppenübungen verlangen von allen höchste Konzentration und Präzision.

kunstmeisterschaften. Einzig das Tenue ist anders: Badekleid und Nasenklemmer, damit beim rückwärtigen Auftauchen kein Wasser in die Stirnhöhle eindringt und dort Erkältungen verursachen könnte. Nun stellt sich die nächste Konkurrentin den Wettkampfrichtern: charmantes Lächeln, Winke-Winke, darauf ertönen heisse Jazzrhythmen aus den Lautsprechern, die natürlich auch unter Wasser montiert sein müssen, damit man die Musik auch während des Tauchens hören kann. Nach ein paar ersten Ballettschritten hüpfen die nächsten Teilnehmerinnen vom Bassinrand aus ins kühle Nass, und schon beginnt die nächste Pflichtvorstellung. Diese Wettkämpferin wird beim Wiederauftauchen von den Zuschauern eifrig beklatscht, denn sie hat ihre Sache ganz ausgezeichnet gemacht. Das drückt auch ihre Schlussnote 9,5 aus. Ihre Haltung ist einer Kunstturnerin ebenbürtig, und das einen Meter unter Wasser. Das haben die Wettkampfrichter entsprechend honoriert.

Auch diesmal boten die Kürprogramme eine bunte Palette von abwechslungsreichen Wassertänzen. Dem Ideenreichtum waren wirklich keine Grenzen gesetzt. Vor allem die Gruppendarbietungen zeugten von der hohen Kunst dieser neuen Frauensportart. Und wenn auch hie und da bei den jüngeren Teilnehmerinnen die Wettkampferfahrung fehlte, so werden gerade sie vielleicht in einigen Jahren zu den Primaballerinen dieses Wasserballetts erkoren werden.

Christian Murer